



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Innovationspotenziale von Ruheständlern am Beispiel der Lausitz

Die Bedeutung der Kohle für Wirtschaft und Beschäftigung ist in keinem der anderen vom Strukturwandel geprägten Braunkohlereviere so groß wie in der Lausitz. Im brandenburgischen und im sächsischen Teil der Lausitz sind etwa 13.000 Menschen direkt oder indirekt in der Braunkohlewirtschaft beschäftigt (vgl. Lausitzprogramm des Landes Brandenburg 2020: 6). Mit dem beschlossenen Kohleausstieg leistet die Region ihren Beitrag zur Reduktion von CO₂. Im Umkehrschluss sollen Strukturförderungen helfen, die industrielle Basis der Lausitz zu innovieren, um neue, gut bezahlte Arbeitsplätze in industrie- und wissensintensiven Branchen zu schaffen.

Diese Themen dominieren den Diskurs um den Strukturwandel in der Lausitz. Wenig beachtet bleiben allerdings Gruppen, die scheinbar nur indirekt vom Strukturwandel betroffen sind, da sie nicht mehr Teil des Beschäftigungssystems sind und sich beispielsweise im Altersübergang oder bereits im Ruhestand befinden. Welche Rolle spielen diese Älteren für den Strukturwandel? Und welche Bedeutung kommt ihnen für eine vorbildhaft zu gestaltende Transformation zu? Diese Fragen werden bis dato in der Strukturwandeldebatte vernachlässigt. Das Referat Transformation im Kompetenzzentrum Regionalentwicklung des BBSR in Cottbus wird ihnen künftig nachgehen. Ein Auftakt dazu ist dieses Heft.

Ältere im Strukturwandel

Autorin

Dr. Anika Noack

Vorwort



Foto: Schafgans DGPh

Liebe Leserinnen und Leser,

eine vorbildhaft gestaltete Transformation soll möglichst alle Akteure beteiligen und mitnehmen: Dieser Grundsatz gilt auch für den Wandel der deutschen Braunkohlereviere.

Allerdings sind jene Gruppen in den öffentlichen Diskursen und Projekten der Reviere unterrepräsentiert, die scheinbar nur indirekt vom Strukturwandel betroffen sind: ältere Menschen, die ihr Arbeitsleben bereits hinter sich haben. Das vorliegende Heft geht daher auf die Fragen ein, welche Rolle ältere Menschen für den Strukturwandel spielen und wie diese ihre Zeit, ihre Erfahrungen und ihr Wissen gewinnbringend in die Transformation einbringen können.

Gezeigt wird, dass Ältere vielfältige Potenziale mitbringen, um den sozialen Zusammenhalt und das lokale Identitätsgefühl zu stärken. Zu oft bleiben diese Potenziale jedoch ungenutzt. Gerade die Älteren in der Lausitz haben die Erfahrung einer doppelten Transformation infolge des Strukturbruchs nach der Wende gemacht – und verfügen entsprechend über großes Wissen im Umgang mit solchen grundlegenden Veränderungen. Indem sie dieses Wissen systematisch in den aktuellen Prozess einbringen, können Ältere helfen, die gesellschaftliche Dimension des Strukturwandels durch den Familienzusammenhalt sowie in der Gemeinschaft vor Ort positiv zu begleiten. Die Gelder aus dem Strukturstärkungsgesetz sollten folglich auch diese Facette und das Potenzial älterer Menschen im Transformationsprozess über Projekte fördern.

Das Referat Transformation im neu gegründeten Kompetenzzentrum Regionalentwicklung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) in Cottbus wird unter Leitung von Dr. Anika Noack, Autorin dieser Analyse, auch dieses Thema weiter beleuchten und auf Basis wissenschaftlicher Analysen in den politischen Diskurs einbringen. Das Kompetenzzentrum unterstützt durch Forschung, Beratung und Modellprojekte die vom Kohleausstieg betroffenen Regionen bei der Gestaltung einer lebenswerten Zukunft.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

Dr. Markus Eltges
Leiter des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Die Lausitz aus demografischer Perspektive

Der Rückgang der Lausitzer Bevölkerung und ihr steigendes Durchschnittsalter haben für die Region eine strukturbildende Bedeutung.

Eng verknüpft mit dem Strukturwandel in der Lausitz – hin zu einer nachhaltigen Entwicklung – ist ihre demografische Perspektive. Der demografische Wandel schwächt vor allem strukturschwache Regionen, zu denen die Lausitz vor dem Hintergrund ihrer industriellen Wertschöpfung, ihres Anteils an öffentlichen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung pro Einwohnerin und Einwohner oder ihrer Arbeitslosenquote gehört. Obwohl das Pro-Kopf-Einkommen, die Arbeitsproduktivität und das verfügbare Einkommen pro Einwohnerin und Einwohner in der Lausitz in den letzten 15 Jahren stärker gestiegen ist als im Bundesdurchschnitt, bleiben alle Werte unterdurchschnittlich. Das BIP im Lausitzer Revier liegt bei 70,1 Prozent des bundesdeutschen Durchschnitts (vgl. RWI 2018: 53).

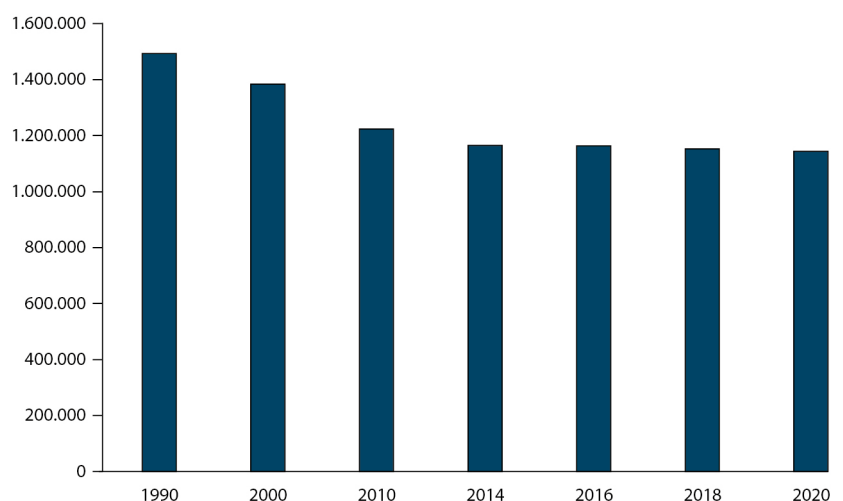
Die demografische Situation verschärft diese Entwicklung in mehrfacher Hinsicht, denn die Lausitzer Bevölkerung nimmt seit 1990 kontinuierlich ab: von einstmals knapp 1,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1990 auf

1,14 Millionen in 2020 (vgl. Abb. 1). In den letzten drei Dekaden ist die Bevölkerung damit um mehr als 23 Prozent zurückgegangen.

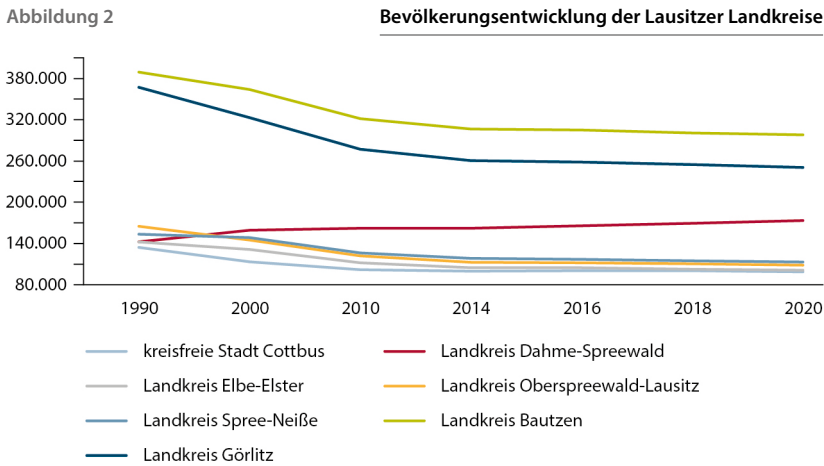
Demografisch entwickeln sich die Landkreise in der Lausitz teilweise sehr unterschiedlich. Auf der einen Seite profitiert der Landkreis Dahme-Spreewald von der Ausstrahlungskraft Berlins und der dynamischen Entwicklung der Region rund um den Flughafen – die Bevölkerung wächst dort im Beobachtungszeitraum kontinuierlich. Auf der anderen Seite schrumpfen die Einwohnerzahlen in den peripherer verorteten Landkreisen Spree-Neiße, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz sowie in den sächsischen Landkreisen Bautzen und Görlitz deutlich (vgl. Abb. 2). Auch die kreisfreie Stadt Cottbus verzeichnete zwischen 1990 und 2010 einen Bevölkerungsverlust von rund 24 Prozent, von 134.246 auf 102.091 Einwohnerinnen und Einwohner. Ihre Situation stabilisierte sich bis 2018 allerdings auf etwa gleichbleibendem Niveau. Seither sinkt auch dort der Umfang der Stadtbevölkerung wieder leicht.

Abbildung 1

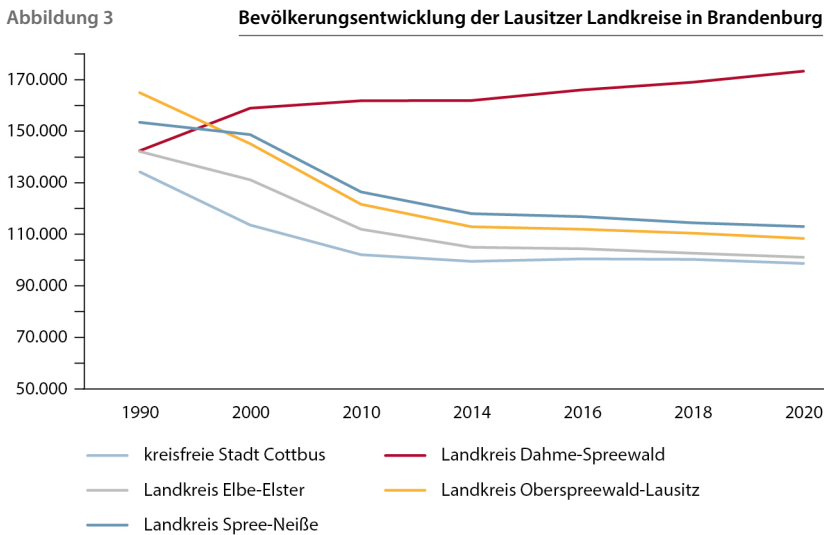
Bevölkerungsentwicklung im Lausitzer Revier



Quelle: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; Laufende Raumbewertung BBSR



Quelle: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; Laufende Raumb Beobachtung BBSR



Quelle: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; Laufende Raumb Beobachtung BBSR

Der Blick auf die Lausitzer Landkreise im Land Brandenburg verdeutlicht die unterschiedliche Entwicklung einmal mehr (vgl. Abb. 3). Während der Landkreis Dahme-Spreewald zwischen 1990 und 2020 auf Wachstumsraten von 21,7 Prozent schauen kann, verloren die übrigen Kreise im gleichen Zeitraum mindestens ein Fünftel ihrer Bevölkerung. In der kreisfreien Stadt Cottbus liegt der Verlust seit 1990 bei 26,5 Prozent, im Landkreis Spree-Neiße bei 26,4 Prozent, im Landkreis Elbe-Elster bei 28,9 Prozent und im Landkreis Oberspreewald-Lausitz gar bei 34,3 Prozent.

Positive Impulse für die Bevölkerungsentwicklung können künftig

von neuen Ansiedlungen ausgehen, insbesondere von Bundeseinrichtungen wie

- dem DLR-Institut für CO₂-arme Industrieprozesse,
- dem DLR-Institut für Elektrifizierte Luftfahrtantriebe,
- dem Leibniz Institute for High Performance Microelectronics,
- der Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen und Geothermie,
- dem Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme/Instituts- teil Integrierte Siliziumsysteme,

- dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung,
- dem Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie/ Institutsteil Bioanalytik und Bioprozesse,
- dem Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme,
- dem Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI),
- dem Forschungs- und Entwicklungszentrums (FEZ) zur Untersuchung einer nachhaltigen Stilllegung, Sanierung, Rekultivierung und Nachnutzung von ehemaligen Bergbaurevieren der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR),
- dem PtX Lab Lausitz – Praxislabor für Kraft- und Grundstoffe aus grünem Wasserstoff sowie
- dem Kompetenzzentrum Regionalentwicklung für Bau-, Stadt- und Raumforschung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) in Cottbus.

Ähnliches gilt für die Planungen der Deutschen Bundesbahn, die in Cottbus ein modernes und umweltfreundliches Instandhaltungswerk mit mehr als 1.000 Mitarbeitenden plant.

Bis dahin muss sich die Lausitz allerdings nicht nur mit einer schrumpfenden Bevölkerung auseinandersetzen. Jene, die in der Region bleiben, werden im Schnitt auch älter (vgl. Abb. 4).

Während die Lausitzer Bevölkerung im Jahr 1990 durchschnittlich 37,8 Jahre alt war, erhöht sich das Durchschnittsalter seither kontinuierlich. Besonders zwischen 1990 und 2000 (+4,1 Jahre auf 41,9) sowie zwischen 2000 und 2010 (+4,9 Jahre auf 46,8)

war die Alterung deutlich. Für die vergangenen zehn Jahre lässt sich zwar keineswegs von einer Umkehr des Trends zur Überalterung in der Lausitz sprechen, doch die Wachstumsraten haben sich zumindest leicht entschleunigt (+1,9 Jahre auf 48,7).

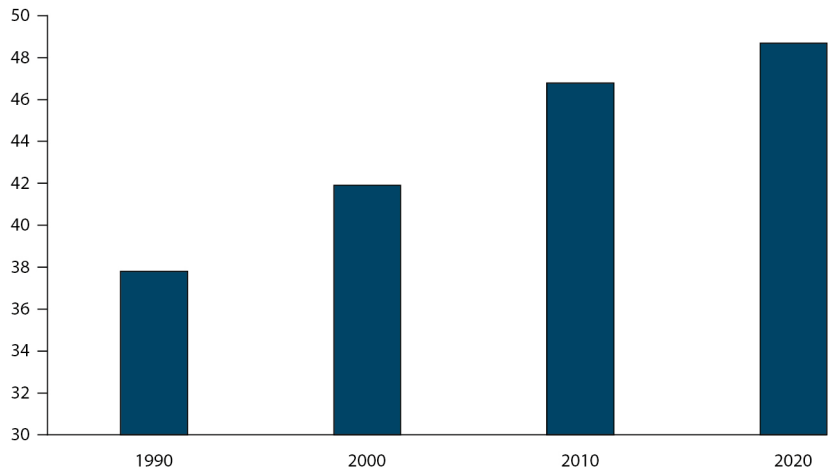
Ein Blick auf Landkreisebene offenbart ein ganz ähnliches Bild. Tendenziell steigt das Durchschnittsalter seit 1990 in allen Landkreisen der Lausitz (vgl. Abb. 5), eine differenzierte Betrachtung legt jedoch zumindest einen Zusammenhang zwischen der Bevölkerungsentwicklung und dem Durchschnittsalter nahe.

Das geringste Durchschnittsalter haben jene Kreise, die an Bevölkerung gewinnen – wie der Landkreis Dahme-Spreewald – oder deren Schrumpfungsraten in den letzten Jahren eher gering waren – wie in der kreisfreien Stadt Cottbus mit ihrer Universität. Es liegt für beide Kreise bei 46,9 Jahren. Das höchste Durchschnittsalter haben Spree-Neiße (49,9 Jahre), Elbe-Elster (49,7 Jahre) sowie Oberspreewald-Lausitz und Görlitz mit je 49,6 Jahren. Insgesamt gilt jedoch für alle Landkreise der Lausitz, dass sie über dem bundesweiten Durchschnittsalter liegen. Dieses beträgt 45,7 Jahre.

Die Verteilung der Alterskohorten verdeutlicht zudem den wachsenden Anteil der Älteren in der Lausitz (vgl. Abb. 6). Zwischen 1990 und 2019 sank der Anteil der unter 18-Jährigen – von 23,6 auf 15,2 Prozent – und derjenigen zwischen 18 und 65 Jahren – von knapp 63 auf 56,9 Prozent. Der Anteil jener, die 65 Jahre oder älter sind, wuchs hingegen: Machte ihr Anteil an der Lausitzer Bevölkerung 1990 noch 13,5 Prozent aus, gehören dieser Gruppe inzwischen etwas mehr als ein Viertel (27,9 Prozent) aller Lausitzerinnen und Lausitzer an.

Abbildung 4

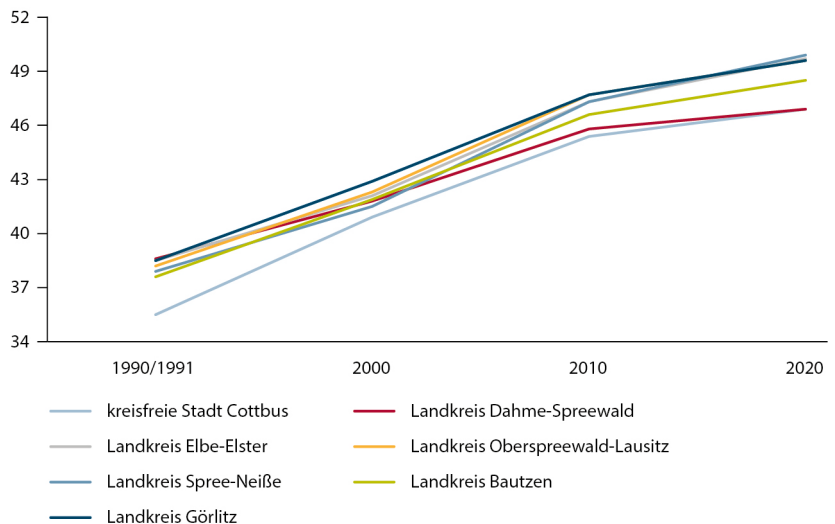
Durchschnittsalter im Lausitzer Revier



Quelle: Statistik von Bund und Ländern/Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Abbildung 5

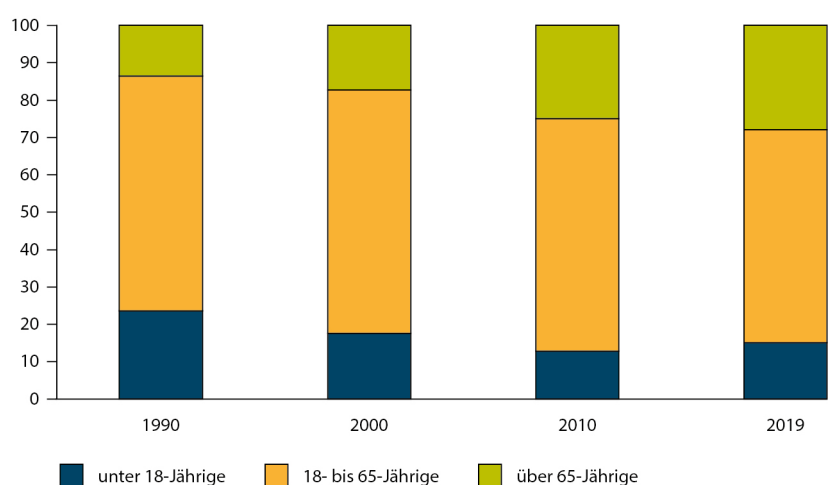
Durchschnittsalter der Lausitz differenziert nach Landkreisen



Quelle: Statistik von Bund und Ländern/Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Abbildung 6

Entwicklung der Alterskohorten im Lausitzer Revier



Quelle: Regionaldatenbank Deutschland/Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (VZ 1987/Zensus 2011); Statistik von Bund und Ländern/Fortschreibung des Bevölkerungsstandes; Laufende Raumbearbeitung des BBSR

Innovation trotz Überalterung und Strukturschwäche?

Ältere Menschen werden bislang kaum als aktive Wegbereiter für soziale Innovationen in strukturschwachen ländlichen Regionen betrachtet.

Viele benachteiligte ländliche Regionen, nicht nur die Lausitz, stehen vor den genannten demografischen Herausforderungen. In diesen Regionen fehlen überdies zumeist Beschäftigungsmöglichkeiten, was zu einem „Braindrain“ (vgl. Matthiesen 2004) führt, bei dem junge, gut gebildete Menschen wegziehen. Dies verschärft die ohnehin angespannte demografische Situation. Von ökonomischer Deprivation gekennzeichnet, von Stigmatisierung und Negativimages betroffen oder von der Erosion des sozialen Zusammenhalts bedroht, sind strukturschwache ländliche Regionen besonders auf neue Ideen und Handlungsansätze angewiesen (vgl. Noack/Schmidt 2016). Dabei geht es nicht mehr nur um technologische, sondern auch um soziale Innovationen – als „neue Wege, Ziele zu erreichen, insbesondere neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile“ (Zapf 1989: 177). Sie zielen darauf ab, „Probleme anders zu lösen und Bedürfnisse anders zu befriedigen“ (Schwarz/Birke/Beerheide 2010: 174) und bilden einen wichtigen Ausgangspunkt für Wandel und Dynamisierung von Raumwissensbeständen und Gesellschaftspraktiken (vgl. Christmann/Jahnke 2011).

Ältere Menschen, also jene Personen, die mindestens 60 Jahre alt sind, verrentet und/oder in der Großelternrolle (vgl. WHO 2001), gelten bis dato kaum als aktive Wegbereiter für soziale Innovationen (vgl. Noack/Federwisch 2020). In der Gerontologie dominieren jedoch zunehmend Vorstellungen vom produktiven und engagierten Altern (vgl. Gallistl 2018). Dies gilt insbesondere für jene, die beweglich, geistig fit und gesund sind und ihr Leben weitgehend ohne Unterstützung führen. Östlund (2011: 15) bezeichnet sie als „third-agers“, Menschen im dritten

Lebensalter. Die „fourth-agers“, also Menschen im vierten Lebensalter, sind hingegen zumindest teilweise auf fremde Hilfe angewiesen. Ihre körperlichen und geistigen Einschränkungen schmälern bereits Innovationspotenziale (vgl. Östlund 2011: 15).

Für das dritte Lebensalter zeigt eine empirische Untersuchung von sechs strukturschwachen ländlichen Regionen Deutschlands jedoch hinlänglich, dass Ältere mit spezifischen Ressourcen Innovationspotenziale entfalten und neue Initiativen anstoßen können (vgl. Noack/Federwisch 2020). Diese Perspektive greift auch das BMBF-Projekt „Altersinnovationen“ auf. Citizen-Science-Projekte zwischen der BTU Cottbus-Senftenberg und den beiden strukturschwachen und überalterten Kommunen Guben und Spremberg sollen Innovationspotenziale älterer Menschen aktivieren. Dabei werden Organisations- und Handlungsformen getestet, die Ältere systematisch für die Beteiligung an der kommunalen Entwicklung ihrer Gemeinden ermächtigen. Citizen Science oder auch Bürgerwissenschaft meint in diesem Zusammenhang „die aktive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses in den Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaften. Die Beteiligung reicht von der Generierung von Fragestellungen, der Entwicklung eines Forschungsprojekts über Datenerhebung und wissenschaftliche Auswertung bis hin zur Kommunikation der Forschungsergebnisse. [...] Gemeinsames Ziel aller Citizen-Science-Projekte ist das Schaffen neuen Wissens. Hierbei wird an Forschungsfragen gearbeitet, deren Beantwortung ein Erkenntnisgewinn für die Wissenschaft sowie oft auch für Praxis und Politik mit sich bringt“ (Bonn et al. 2016: 13).

Forschungen zum Innovations- und Engagementpotenzial Älterer

Im Hinblick auf das Innovationspotenzial Älterer gibt es in der Forschung zwei gegensätzliche Perspektiven. Einige Studien assoziieren den Alterungsprozess immer noch vor allem mit „decline and dependency“ (Burholt/Dobbs 2012: 442). Eine steigende Anzahl von Autorinnen und Autoren stärkt jedoch inzwischen eine ressourcenorientierte Sichtweise auf Ältere. „Many older people [...] are wealthier, healthier and more active than their predecessors. On reaching retirement, many people have built up considerable economic and social resources that they can contribute to the localities in which they live“ (Atterton 2008: 20).

Ältere Erwachsene können nach der Pensionierung eine aktive Rolle in der Gesellschaft spielen (vgl. Atterton 2008; Backes 2006; Burholt/Dobbs 2012; Gallistl 2018; Wegner 2012) und zum „sozialen Kapital ländlicher Gemeinden“ (Atterton 2008: 20; übersetzt durch die Autorin) beitragen. „Twenty-first century demography demands a new outlook of aging populations as drivers of economic growth and innovation“ (OECD 2014: 2). Durch die Förderung lebenslangen Lernens und aktiver Gesundheit lassen sich Innovationspotenziale und die Produktivität dieser demografischen Gruppe nutzen (vgl. Kruse 2007).

„Das Alter hat eine neue Qualität erhalten und ein ‚erfolgreiches und produktives‘ Altern verdrängt zunehmend Vorstellungen ‚vom Alter in Ruhe und Abgeschiedenheit‘. Ältere Menschen empfangen nicht nur

Leistungen im Rahmen des Generationenvertrages und der Familie, sondern sie erbringen vielfach und im steigenden Maße auch Dienste für die Gesellschaft“ (BMFSFJ 2011).

Die wachsende wissenschaftliche Aufmerksamkeit für Ältere konzentriert sich vor allem auf ihr zivilgesellschaftliches Engagementpotenzial (vgl. Skinner et al. 2014). „Mit dem zunehmenden Anteil älterer Menschen gewinnt auch das bürgerschaftliche Engagement an Bedeutung für die Erhaltung gesellschaftlicher Produktivität und Innovationsfähigkeit. Die im Vergleich zu früheren Geburtsjahrgängen bessere Ausstattung mit den Potentialen Gesundheit, Bildung, finanzielle Ressourcen und Zeit rechtfertigt hier eine optimistische Prognose unter der Voraussetzung, dass es gelingt, ältere Menschen in angemessener Weise zur Übernahme einer entsprechenden Aufgabe zu motivieren. [...] Ältere Menschen können auch im sozialen und politischen Engagement zukünftig stärker Initiatoren von Innovationen werden“ (Kruse 2007: 41).

In Deutschland ist der Anteil des bürgerschaftlichen Engagements zwischen 1999 und 2019 über alle Altersgruppen hinweg gestiegen – die stärkste Steigerung ist jedoch bei Menschen ab 65 Jahren zu verzeichnen, von 18,0 Prozent auf 31,2 Prozent. Zwar liegt das Engagement dieser Gruppe durchschnittlich unter dem der 14- bis 29-Jährigen (42,0 Prozent), der 30- bis 49-Jährigen (44,7 Prozent) und der 50- bis 64-Jährigen (40,6 Prozent). Die Kohorte der Älteren weist allerdings im Zeitvergleich die größten Wachstumsraten auf (vgl. Simonson et al. 2021: 15). Erst an der Schwelle

zum hohen Alter ab 75 Jahren geht das Engagement zurück, allerdings engagieren sich auch unter diesen Menschen noch 26,1 Prozent freiwillig (vgl. Vogel/Kausmann/Hagen 2017).¹

„Ältere Engagierte üben ihr Engagement zeitlich enger getaktet aus als jüngere Engagierte – und sie üben ihre freiwilligen Tätigkeiten mit mehr Wochenstunden aus als Jüngere“ (BMFSJ 2011: 7). Die Alterskohorte der 65-Jährigen und Älteren wies 2019 den höchsten Anteil derjenigen auf (22,2 Prozent), die sich wöchentlich für sechs oder mehr Stunden freiwillig engagierten (vgl. Simonson et al. 2021: 29).

Gegen den allgemeinen Trend, geringere Zeitbudgets in ehrenamtliches Engagement zu investieren, bringen ältere Menschen heute sogar mehr Zeit für ehrenamtliches Engagement auf. Hinzu kommt, dass sie häufiger als jüngere Altersgruppen Leitungs- und Vorstandsfunktionen übernehmen (vgl. Simonson et al. 2021: 34). Damit kommen ihnen besondere Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten im zivilgesellschaftlichen Bereich zu. Sie engagieren sich im sozialen Bereich am häufigsten freiwillig, auch das Engagement in den Bereichen Sport und Bewegung, Kultur und Musik sowie im kirchlichen oder religiösen Bereich ist hoch (vgl. Simonson et al. 2021: 23).

Engagiert sind vor allem jene Ältere, die ihre Gesundheit als gut einschätzen. Ihr Bildungsniveau ist von ähnlich hoher Bedeutung. Ältere bringen aus ihrer vormaligen beruflichen Tätigkeit Kompetenzen und Erfahrungen in das freiwillige Engagement ein. Dieses Expertenethos erfahrener

(1) Sonderauswertungen des Freiwilligensurveys 2014 (vgl. Vogel et al. 2017) betrachten die Alterskohorten wiederum differenzierter und unterscheiden beim Engagement explizit die 65- bis 74-Jährigen von jenen, die älter sind. Diese Differenzierung kommt der hier gewählten Betrachtung Älterer im dritten (unabhängig, selbstbestimmt) und vierten Lebensalter (teils auf Pflege angewiesen) (vgl. Östlund 2011: 15) stärker entgegen als die Agglomeration in eine gemeinsame Gruppe, die die Autorinnen und Autoren des neuesten Freiwilligensurveys (vgl. Simonson et al. 2021) vorgenommen haben.

und gereifter Älterer beschreiben Grewer/Matthäi/Reindl (2007: 6) als das Sozialkapital der Innovation. Sie gewinnen durch die Beteiligung allerdings auch selbst neue soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Fachkenntnisse und persönliche Fähigkeiten, zum Beispiel bezogen auf das Zeitmanagement oder Arbeitstechniken. Laut Freiwilligen-survey 2014 sind die wichtigsten Motive für das Engagement Älterer Spaß und Freude an der Beteiligung, die Interaktion mit anderen Menschen und Generationen sowie die Teilhabe an gesellschaftlicher Mitgestaltung (vgl. Vogel et al. 2017).²

Ältere betonen allerdings auch die Notwendigkeit für freiwilliges Engagement und bringen neben einem gesellschaftlichen Gestaltungswillen ein ausgeprägtes Pflichtbewusstsein mit (vgl. BMFSJ 2011: 16). Solche Motivlagen verweisen darauf, dass nicht allein der Umfang des Aktivitätsniveaus (vgl. Burholt/Dobbs 2012), sondern auch die zugeschriebene Bedeutung und der Sinn einer Aktivität (vgl. Atchley 1971) Engagement- und Innovationspotenziale älterer Menschen erklären können.

Engagement in der Lausitz

Laut Freiwilligen-survey engagieren sich Menschen ab 14 Jahren in ländlichen Regionen (41,6 Prozent der Personen ab 14 Jahren) häufiger freiwillig als jene in städtisch geprägten Regionen (38,8 Prozent). Den Unterschied begründen die Autorinnen und Autoren mit einer stärkeren Nachfrage nach freiwilli-

gem Engagement und einer geringeren Konkurrenz alternativer Freizeit- und Partizipationsangebote auf dem Land (vgl. Simonson et al. 2021: 19). Obwohl das Engagement in den neuen Bundesländern (37,0 Prozent) noch unter dem Niveau der alten Länder (40,4 Prozent) liegt, haben sich die Quoten im Zeitreihenverlauf einander angenähert: von 7,9 Prozent Differenz im Jahr 1999 zu 3,4 Prozent Differenz 2019.

Insbesondere für strukturschwache ländliche Regionen gilt die Stärke der Zivilgesellschaft als Indikator für deren regionale Entwicklungsfähigkeit. Die Studie „Zivilgesellschaft im Strukturwandel“ betont überdies die Systemrelevanz der Zivilgesellschaft für den Umbruch in der Lausitz. Zivilgesellschaftliche Organisationen „können in der Lausitz einen Beitrag zum Strukturwandel leisten, weil sie im Kleinen die Gesellschaft zusammenhalten und entwickeln und [...] somit ein Teil der Verantwortungsgemeinschaft in der Region [sind]. Die Zivilgesellschaft ist eine Arena, in der das Bewahren des Alten und das Erproben neuer Ansätze gleichberechtigt, vielfältig und gleichzeitig stattfindet“ (Staemmler/Priemer/Gabler 2020: 27).

Der Strukturwandel bietet auch und gerade für die Zivilgesellschaft Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitgestaltung von neuen Kooperationen und Strukturen (vgl. Staemmler/Priemer/Gabler 2020: 8). Hiermit wird zugleich auf die innovationsförderliche Kraft zivilgesellschaftlicher Akteure verwiesen (vgl. Noack 2015). Es zeigt aber auch, dass die Lausitz eine eher kleinteilige und finanz-

schwache Vereinsstruktur prägt (vgl. Staemmler/Priemer/Gabler 2020: 5). Insgesamt gibt es hier 7.688 eingetragene Vereine und 150 Stiftungen. Besonders ausgeprägt sind die Bereiche Sport (23 Prozent), Kultur (18 Prozent), Bildung und Erziehung (14 Prozent) sowie Freizeit (z. B. Garten- und Angelvereine) (14 Prozent). Zwar steigt das Engagement auch in der Lausitz analog zur bundesdeutschen Entwicklung tendenziell. Die Mitgliedszahlen entwickeln sich allerdings weit weniger positiv als im ost- und bundesdeutschen Schnitt. Hinzu kommt die Herausforderung, dauerhaftes Engagement sicherzustellen. Dies gilt jedoch für bürgerschaftliches Engagement grundsätzlich und regionsunabhängig (vgl. Staemmler/Priemer/Gabler: 16 f.). Zwar beschreiben Staemmler/Priemer/Gabler (2020: 18) die aktive Rolle der Zivilgesellschaft innerhalb des Transformationsprozesses, die Potenziale der Älteren finden darin allerdings keine Erwähnung. Ganz im Gegenteil: Die im Vergleich zum ost- und bundesdeutschen Schnitt geringeren Wachstumsraten bürgerschaftlich Engagierter begründen die Autorinnen und Autoren mit der Überalterung der Lausitzer Bevölkerung.

(2) Das Freiwilligen-survey 2019 hat die Motive nicht abgefragt oder zumindest nicht veröffentlicht.

Potenziale von Älteren für raumbezogene Entwicklungen

Ältere können mit ihren Gestaltungsimpulsen sowie mit ihren Zeit-, Anerkennungs- und Netzwerkressourcen den sozialen Zusammenhalt in einer Region stärken.

Ältere Erwachsene verfügen über zahlreiche Ressourcen, die für die kreative Gemeindeentwicklung nützlich sein können (vgl. Noack/Federwisch 2020). Sie verfolgen in ihrem Engagement zuvorderst soziale und gemeinschaftsbezogene Ziele wie Gemeinwohl, Geselligkeit und Kooperation (vgl. Vogel et al. 2017: 8 f.). Dieses Motiv Älterer, gesellschaftlich teilhaben und mitgestalten zu wollen (vgl. Vogel et al. 2017), ist äußerst zentral, insbesondere weil sie ihr freiwilliges Engagement zumeist auf die eigene Wohnregion beziehen und die dortigen Entwicklungsprozesse durch Partizipation und Freiwilligenarbeit beeinflussen wollen (vgl. Skinner et al. 2014: 418). Grundsätzlich ist die eigene Wohnregion in jedem Alter die zentrale Zielregion zivilgesellschaftlicher Beteiligung. Lediglich die Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen orientiert sich in ihrem Engagement stärker überregional oder gar international. Bei Personen ab 55 Jahren fällt die Beteiligung zu durchschnittlich knapp 90 Prozent in der unmittelbaren Wohnregion an (vgl. Vogel et al. 2017).

Damit haben Ältere das Potenzial, ein lokales Identitätsgefühl und den sozialen Zusammenhalt zu fördern und schließlich das „Sozialkapital ländlicher Gemeinden“ (Atterton 2008: 20) zu stärken. Zu dieser sozial integrativen Funktion kommen vielfältige Netzwerkkontakte insbesondere von jenen Älteren hinzu, die sich vielseitig engagieren. „Ohne wirksame Netzwerke [...] ist es sehr schwierig, Ideen, Ressourcen und

Menschen zu verbinden, was [...] eine Voraussetzung für die Entwicklung und das Wachstum sozialer Innovationen ist“ (Dobele 2015: 233; übersetzt durch die Autorin). Ältere besitzen außerdem umfangreiche Zeitressourcen und Erfahrungswissen, das sie nutzbringend für beteiligendes Engagement einsetzen. Über ihr relevantes Praxiswissen und ihre Netzwerk- und Zeitkapazitäten hinaus genießen Ältere gesellschaftliche Anerkennung, insbesondere wenn sie sich aktiv an kreativen Gemeindeprojekten beteiligen (vgl. Noack/Federwisch 2020: 1038).

Diese Perspektive auf ältere Menschen widerspricht der weitverbreiteten Ansicht, dass ländliche Regionen beinahe ausschließlich begrenzte soziale Potenziale sowie traditionell geprägte Bewohnerinnen und Bewohner kennzeichnen (vgl. Shucksmith et al. 2009). Inzwischen wissen wir, dass sich auch ländliche Regionen dynamisch und innovativ entwickeln können (vgl. Copus et al. 2013) und Ältere dazu einen ganz unmittelbaren Beitrag zu leisten imstande sind (vgl. Noack 2017). Das gilt zumindest für solche, die sich physisch und psychisch fit fühlen und über die angesprochenen Ressourcen verfügen. Dabei können Ältere sehr unterschiedliche Rollen einnehmen: selbst proaktiv Innovationen vorantreiben, sich an der Umsetzung neuer Projekte beteiligen oder lediglich Empfänger und Profiteure sozialer Innovationen sein (vgl. Gillwald 2000; Rogers 1995).

Schlussfolgerungen: Alterspotenziale für die Lausitz

Die Tatsache, dass viele ländliche Gemeinden, nicht nur die Lausitz, rasch altern, erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass ältere Menschen sich an neuen Initiativen zur Entwicklung ihrer Wohnorte beteiligen. Sie tun dies auch im Kontext eines reflexiven und ubiquitären Innovationsregimes (vgl. Hutter et al. 2018). Reflexive Innovation meint dabei, „Innovation [wird] selbst zum Ziel und Zweck gesellschaftlichen Handelns, und zwar als Thema des Handelns (Semantik des Neuen), als Teil der Routinen des Handelns (Pragmatik kreativen Handelns) und als systematisch geschaffene soziale Strukturen zur Herstellung des Neuen (Grammatik innovativer Regime)“ (Hutter et al. 2011: 1). Innovation wird zugleich zu einem umfassenden Handlungsimperativ, der weit über die klassischen Innovationsbereiche von Wirtschaft und Wissenschaft hinausgeht (vgl. ebd.). Dies geht mit Forderungen nach strategischer Innovation für alle Bevölkerungsgruppen einher und fordert zunehmend auch ältere Erwachsene zu innovativen Erneuerungsbemühungen auf. Solche Analysen verstärken den Bedarf an empirisch fundierten wissenschaftlichen Studien zur Rolle älterer Erwachsener in Prozessen kreativer Gemeindeentwicklung.

Die Gelder aus dem Strukturstärkungsgesetz sollten folglich auch diese Facette und das Potenzial älterer Menschen im Transformationsprozess über Projekte fördern, damit alle Generationen den Vorbildprozess der Transformation tragen und leben. Gerade die Älteren in der Lausitz, die

mit der Erfahrung einer doppelten Transformation infolge des Strukturbruchs nach der Wende konfrontiert sind, verfügen über multiperspektivische Wissensbestände zu solchen Umbrüchen. Indem sie dieses Wissen systematisch in den aktuellen Prozess einbringen, helfen Ältere, die soziale Dimension des Strukturwandels lokal zu bearbeiten.

Zu der anvisierten Gruppe der Älteren gehören dann auch jene, die aus ihrer Tätigkeit im Braunkohlebergbau und den angegliederten Kraftwerken durch Vorruhestandsregelungen und Anpassungsgelder ausscheiden. Insbesondere für sie gilt es, Projekte zu initiieren, um ihr Wissen produktiv in den Wandlungsprozess einzubinden. Neuruheständler aus der Braunkohlewirtschaft können mit ihrem Expertenwissen beispielsweise bei der industriekulturellen Aufarbeitung sowie der lokalen Identitätsarbeit helfen. So tragen sie dazu bei, das Aufkeimen von Deutungen der Transformation als Zusammenbruch, wie sie für die Nachwendezeit typisch waren (vgl. Gammel 2021), zu vermeiden – und die Leistungen der Kohlearbeiterinnen und -arbeiter sowie ihren Beitrag für das Meistern von Veränderungen in den Fokus zu rücken.

Damit dieses Wissen fortzuwirken kann, spielen auch generationenübergreifende Bildungsangebote eine Rolle, in denen nicht nur ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Braunkohlewirtschaft ihr Wissen tradieren, sondern Ältere grundsätzlich noch aktiver ihr Wissen einbringen

können. Sie werden auch zunehmend gefragt sein, wenn es gelingt, Rückkehrende und Hinzuziehende durch attraktive Arbeitsplatzangebote in die Region zu bewegen, deren familiales Umfeld sie in ihrer Rolle als Großeltern oder auch „Wunsch-Großeltern“ (vgl. die Initiative einer Oma-Opa-Patenschaft in Guben) ausfüllen.

Themen, die es beispielsweise im Zusammenhang mit Älteren zu betrachten gilt, sind Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), Robotik und Automatisierung, digitale Gesundheits- und Pflegemodelle, altersfreundliche Raumgestaltungen sowie Ko-Produktionen von Dienstleistungen unter Beteiligung Älterer (vgl. Klimczuk/Tomczyk 2020). Dabei gilt es zu vermeiden, das Engagementpotenzial der „jungen Alten“ als Ressource dem „alten Alter“ als Last gegenüberzustellen, um soziale Disparitäten, die insbesondere im Alter neue Wirkung entfalten, zugunsten sozialer Integration und Teilhabe zu verhindern. Dies impliziert eine Abkehr von der vorherrschenden Sichtweise auf Ältere als weitgehend abhängige, inaktive und hilfebedürftige Personen hin zu einer Perspektive auf ältere Menschen als Aktivposten in regionalen Entwicklungsprozessen.

Das Referat Transformation im BBSR-Kompetenzzentrum Regionalentwicklung Cottbus wird unterem auch diese Thematik weiter beleuchten und auf Basis wissenschaftlicher Analysen in den politischen Diskurs einbringen.

Literatur

Atchley, R. C., 1971: Retirement and leisure participation: Continuity or crisis? *The Gerontologist*, 11(1): 13–17.

Atterton, J., 2008: Demographics of the ageing rural population. Working with older people. *Community Care Policy & Practice*, 12(1): 19–22.

Backes, G. M., 2006: Widersprüche und Ambivalenzen ehrenamtlicher und freiwilliger Arbeit im Alter. In: Schroeter, K. R.; Zängl, P. (Hrsg.): *Altern und bürgerschaftliches Engagement. Aspekte der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in der Lebensphase Alter*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 63–94.

Bonn, A.; Richter, A.; Vohland, K.; Pettibone, L.; Brandt, M. et al., 2016: *Grünbuch Citizen Science Strategie 2020 für Deutschland*. Zugriff: https://www.buergerschaftenwissen.de/sites/default/files/assets/dokumente/gewiss-gruenbuch_citizen_science_strategie.pdf [abgerufen am 18.10.2021].

BMFSJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2011: *Monitor Engagement. Wie und wofür engagieren sich ältere Menschen*. Zugriff: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94372/390e22a-a8a484c4be0ae989d3de66ee5/monitor-engagement-nr-4-data.pdf> [abgerufen am 15.10.2021].

Burholt, V.; Dobbs, C., 2012: Research on rural ageing: Where have we got to and where are we going in Europe? *Journal of Rural Studies*, 28(4): 432–446.

Christmann, G. B.; Jähnke, P., 2011: Soziale Probleme und innovative Ansätze in der Quartiersentwicklung. Beiträge von Social Entrepreneurs und ihren sozialen Netzwerken. In: Jähnke, P.; Christmann, G. B.; Balgar, K. (Hrsg.): *Social Entrepreneurship. Perspektiven für die Raumentwicklung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 211–234.

Copus, A. K.; Shucksmith, M.; Dax, T.; Meredith, D., 2013: Cohesion policy for rural areas after 2013. A rationale derived from the EDORA project (European Development Opportunities in Rural Areas) – ESPON 2013 Project 2013/1/2. *Studies in Agricultural Economics*, 113(2): 121–132.

Dobele, L., 2015: Factors which influence the development of social innovation in Latvia. Proceedings of the 2015 International Conference „Economic science for rural development“ No. 40 Jelgava, LLU ESAR, 23–24 April 2015. Zugriff: https://llufb.llu.lv/conference/economic_science_rural/2015/Latvia_ESRD_40_2015-226-238.pdf [abgerufen am 06.10.2021].

Gallistl, V., 2018: The emergence of the creative ager – on subject cultures of late-life creativity. *Journal of Ageing Studies*, 46(1): 93–99.

Gammel, C., 2021: *Die Unterschätzten. Wie der Osten die deutsche Politik bestimmt*. Berlin: Ullstein.

Gillwald, K., 2000: *Konzepte sozialer Innovation*. Paper der Querschnittsgruppe Arbeit und Ökologie P00–519. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Grewer, H. G.; Matthäi, I.; Reindl, J., 2007: Der innovative Ältere: warum die Entwickleruhr länger als sieben Jahre tickt. Zugriff: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/32492/ssoar-2007-grewer_et_al-Der_innovative_Aeltere_warum.pdf [abgerufen am 15.10.2021].

Hutter, M.; Knoblauch, H.; Rammert, W.; Windeler, A., 2018: Innovation society today. In: Rammert, W.; Windeler, A.; Knoblauch, H.; Hutter, M. (Hrsg.): *Innovation society today. Perspectives, fields, and cases*. Wiesbaden: Springer VS: 13–31.

Hutter, M.; Knoblauch, H.; Rammert, W.; Windeler, A., 2011: *Innovationsgesellschaft heute: Die reflexive Herstellung des Neuen*. Technical University Technology Studies Working Papers. Zugriff: https://www.ts.tu-berlin.de/fileadmin/fg226/TUTS/TUTS_WP_4_2011.pdf [abgerufen am 27.10.2021].

Klimczuk, A.; Tomczyk, Ł., 2020: Perspectives and theories of social innovation for ageing population. Lausanne: Frontiers Media SA.

Kruse, A., 2007: *Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Fünfte Altenbericht der Bundesregierung*. In: Krüger, H. H.; Rauschenbach, T.; Sander, U. (Hrsg.): *Bildungs- und Sozialberichterstattung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 109–126.

Lausitzprogramm des Landes Brandenburg, 2020: *Das Lausitzprogramm 2038. Prozesspapier zum Aufbau von Entscheidungs- und Begleitstrukturen im Transformationsprozess*. Zugriff: https://lausitz-brandenburg.de/wp-content/uploads/2020/09/Lausitzprogramm-2038_20200914.pdf [abgerufen am 18.10.2021].

Matthiesen, U., 2004: *Wissen in Stadtregionen. Forschungsergebnisse und Streitfragen, Orientierungswissen*. In: Matthiesen, U. (Hrsg.): *Stadtregion und Wissen. Analysen und Plädoyers für eine wissensbasierte Stadtpolitik*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 11–28.

Noack, A., 2017: Elderly people in rural regions as promoters of social innovations and changing knowledge. Proceedings of the XXVII European Society for Rural Sociology Congress, Krakow/Poland. Zugriff: <http://www.esrs2017.confer.uj.edu.pl/documents/116230145/0/Proceedings+ESRS+Krakow.pdf/9f24a360-0c31-4aa2-810a-4518c38dd4ff> [abgerufen am 15.10.2021].

- Noack, A., 2015: Soziale Innovationen in Berlin-Moabit: Zur kommunikativen Aushandlung von Neuem durch Raumpioniere im städtischen Kontext. Springer VS, Wiesbaden.
- Noack, A.; Federwisch, T., 2020: Social innovation in rural regions: Older adults and creative community development. *Rural Sociology*, 85(4): 1021–1044.
- Noack, A.; Schmidt, T., 2016: Innovation und Kommunikation: Raumpionier-Ideen in Stadtquartieren mit ausgeprägten Problemlagen. In: Christmann, G. B. (Hrsg.): *Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen: Theoretische Konzepte und empirische Analysen*. Wiesbaden: Springer VS: 155–178.
- OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2014: *The silver economy as a pathway for growth insights from the OECD-GCOA expert consultation*. Zugriff: <https://www.oecd.org/sti/the-silver-economy-as-a-pathway-to-growth.pdf> [abgerufen am 07.10.2021].
- Rogers, E. M., 1995: *Diffusion of innovations*. New York: The Free Press.
- RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, 2018: *Erarbeitung aktueller vergleichender Strukturdaten für die deutschen Braunkohleregionen. Projektbericht für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)*. Projektnummer: I C 4 – 25/17. Endbericht Januar 2018. Zugriff: https://www.rwi-essen.de/media/content/pages/publikationen/rwi-projektberichte/rwi-pb_strukturdaten_braunkohleregionen_endbericht.pdf [abgerufen am 08.10.2021].
- Schwarz, M.; Birke, M.; Beerheide, E., 2010: Die Bedeutung sozialer Innovationen für eine nachhaltige Entwicklung. In: Howaldt, J.; Jacobsen, H. (Hrsg.): *Soziale Innovation. Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 165–180.
- Shucksmith, M.; Cameron, S.; Merridew, T.; Pichler, F., 2009: Urban-rural differences in quality of life across the European Union. *Regional Studies*, 43(10): 1275–1289.
- Simonson, J.; Kelle, N.; Kausmann, C.; Karnick, N.; Arriagada, C.; Hagen, C.; Hameister, N.; Huxhold, O.; Tesch-Römer, C., 2021: *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019)*. Zugriff: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/176836/7dffa0b4816c6c652fec8b9eff5450b6/frewilliges-engagement-in-deutschland-fuenfter-freiwilligensurvey-data.pdf> [abgerufen am 15.10.2021].
- Skinner, M. W.; Joseph, A. E.; Hanlon, N.; Halseth, G.; Ryser, L., 2014: Growing old in resource communities. Exploring the links among voluntarism, aging, and community development. *The Canadian Geographer* 58(4): 418–428.
- Staemmler, J.; Priemer, J.; Gabler, J., 2020: *Zivilgesellschaft im Strukturwandel. Vereine und Stiftungen in der Lausitz*. Zugriff: https://publications.iass-potsdam.de/rest/items/item_6000193_3/component/file_6000194/content [abgerufen am 15.10.2021].
- Vogel, C.; Kausmann, C.; Hagen, C., 2017: *Freiwilliges Engagement älterer Menschen. Sonderauswertungen des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys*. BMFSFJ. Zugriff: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/120222/fdd831b41b994b336f64409b2250acad/freiwilliges-engagement-von-aelteren-menschen-data.pdf> [abgerufen am 14.10.2021].
- WHO – Weltgesundheitsorganisation, 2001: *Information Needs for Research, Policy and Action on Ageing and Older Adults*. Zugriff: http://www.who.int/healthinfo/survey/ageing_mds_report_en_daressalaam.pdf [abgerufen am 14.10.2021].
- Wegner, M., 2012: *Zivilgesellschaftliche Veränderungen. Ideen vom älteren Menschen*. In: Beck, G.; Kropp, C. (Hrsg.): *Gesellschaft innovativ. Wer sind die Akteure?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 151–170.
- Zapf, W., 1989: Über soziale Innovationen. *Soziale Welt* 40: 170–183.

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Kontakt

Dr. Anika Noack
anika.noack@bbr.bund.de

Redaktion

Daniel Regnery

Satz und Layout

Katrin Heimersheim

Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Bestellungen

forschung.wohnen@bbr.bund.de
Stichwort: BBSR-Analysen KOMPAKT 15/2021

Die BBSR-Analysen KOMPAKT sind kostenfrei erhältlich und auf der Homepage des BBSR als Download abrufbar: www.bbsr.bund.de

ISSN 2193-5017 (Printversion)
ISBN 978-3-98655-051-6

Bonn, November 2021

Newsletter „BBSR-Forschung-Online“

Der kostenlose Newsletter informiert monatlich über neue Veröffentlichungen, Internetbeiträge und Veranstaltungstermine des BBSR: www.bbsr.bund.de/BBSR/newsletter